



Abb. 34. Leoben

DIE STÄDTE, DIE DURCH DEN AUSBAU EINES OFFENEN MARKTES ENTSTANDEN

Der Ausbau offener Märkte zu Städten schloß eine umfassende Systembildung im Sinne der behandelten Stadtgründungen von vornherein aus. Freizügig und ohne der bevorgestandenen, doch nicht vorhergesehenen städtischen Entwicklung Rechnung zu tragen, war der offene Markt angelegt worden. Mit diesem vorgegebenen Siedlungskern hatte sich die werdende Stadt auseinanderzusetzen. Der städtische Ausbau konnte mithin nur individuell in organischem Anschluß an den jeweils vorhandenen Baubestand und in bestmöglicher Auswertung des gegebenen Terrains erfolgen. Die Städte dieser Gruppe verraten deshalb wohl in ihren Einzelheiten, daß im Sinne der bereits gekennzeichneten Gestaltungsprinzipien mit ordnender Hand den Bedürfnissen organisch Rechnung getragen wurde, als Ganzes stellen sie aber das Ergebnis einer von vornherein nicht überschaute Entwicklung dar.

Da es sich sonach um durchaus individuelle Schöpfungen handelt, ist nicht so wie unter den gegründeten Städten eine Zusammenfassung zu Gruppen gleicher Systembildung möglich. Diese Städte können daher auch hier nur einzeln und individuell behandelt werden.

PETTAU (Ptuj, Abb. 4, 35 und 36). Pettau beherrscht den Eingang in das Drautal. Von der Orientstraße, die mit der Eroberung Konstantinopels (1204) zu besonderer Bedeutung kam und der Drauentlang nach Marburg, dann über Voitsberg, Stubalm und Judenburg weiter an die Donau nach Oberösterreich führt, zweigt hier die Straße gegen Cilli und Italien ab, die in Pettau die Drau übersetzt. Und als bedeutsamer dritter Überlandweg nimmt die oststeirische Randstraße hier ihren Ausgang.

Die Geschichte städtischer Kultur auf dem Boden um Pettau geht bis auf die Römerzeit zurück. Doch während die römische Lagerstadt die Ebene aufgesucht haben dürfte, schmiegte sich der mittelalterliche Ort an den Burgberg. Die Römerstadt ging in den Stürmen der Völkerwanderung zugrunde. Doch außer-

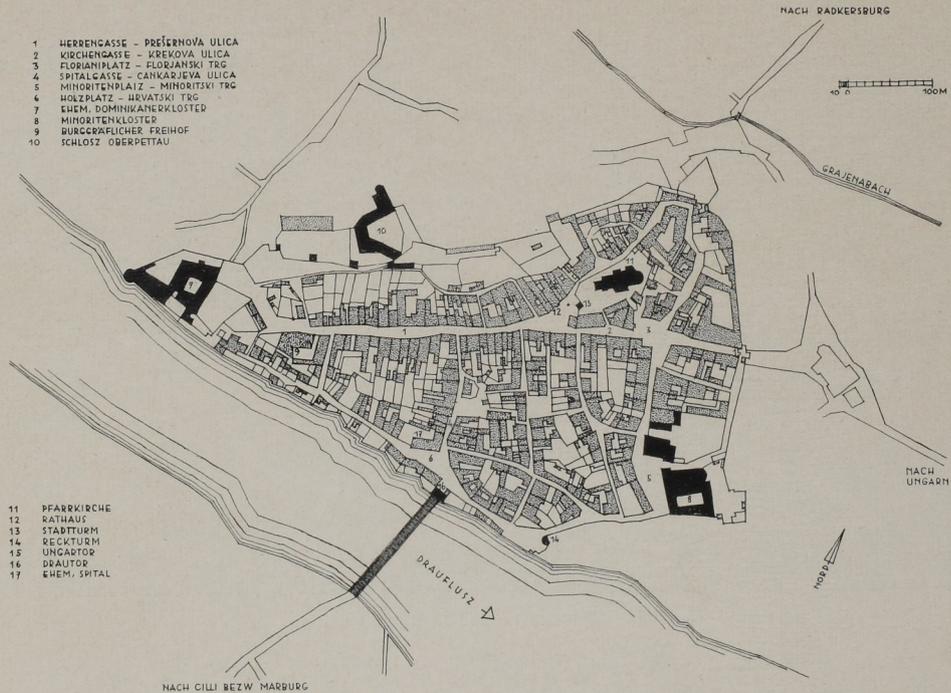


Abb. 35. Pettau 1824

ordentlich früh trat Pettau wieder als civitas auf (977)¹. Nach einem Bericht aus dem XV. Jahrhundert ist kurz vor dem Jahr 1251 eine Mauer um den Ort gezogen worden². Ein Richter ist für 1277 bezeugt³ und das Stadtgericht selbst für 1280⁴. Die Merkmale einer Stadt, Befestigung und selbständige Gerichtsbarkeit, sind also erst rund 300 Jahre später als die Bezeichnung „civitas“ nachzuweisen.

Der bauliche Kern Pettaus und die ersten Ansätze zu seiner Erweiterung legen ein deutliches Zeugnis der frühen Entstehung ab. Unter allen steirischen Städten besitzt nur Pettau die charakteristische frühe, ohne platzartige Verbreiterung gleichmäßig bebaute Marktstraße im Zug des Überlandweges, die auch die ältesten Handelsniederlassungen des Mutterlandes kennzeichnet (Herrengasse – Prešernova ulica, Abb. 4). Sie zieht den Fuß des Burgberges entlang, hielt sich aber durchgehends oberhalb des Überschwemmungsgebietes der Drau. Die Stufe, welche sie hier ausnützte, setzt besonders an den Endigungen schroff ab. Über dem östlichen Abbruch erhebt sich die Kirche. Knapp südlich davon überwindet der durchgehende Straßenzug den nicht unbeträchtlichen Höhenunterschied (Kirchgasse – Krekova ulica), um an einer kleinen platzartigen Verbreiterung (Hauptplatz – Slovenski trg) zu Füßen des freistehenden Stadtturmes in die Marktstraße überzugehen.

Der westliche Teil der Herrengasse nimmt seit langem keinen Durchgangsverkehr mehr auf. Der Stiersche Abriss von Pettau aus dem XVII. Jahrhundert zeigt, daß zu dieser Zeit im Westen kein Tor bestand⁵. Der Verkehr gegen Marburg setzte also schon damals in Pettau auf das südliche Draufer über (Abzweigung aus der Mitte der Herrengasse durch die Spitalgasse – Cankarjeva ulica). Er zog dann durch das weite Pettauer Feld und erreichte das nördliche Draufer erst in Marburg wieder.

Diese Verkehrsführung ist sicherlich nicht die ursprüngliche, denn nur damit, daß die Draufelstraße zur Zeit der Entstehung Pettaus dort nicht auf das südliche Ufer der Drau übersetzte, ist die Anlage der

¹ Pirchegger, Abriss der steirischen Landesgeschichte, S. 43.

² Pirchegger, Geschichte Pettaus im Mittelalter, I., S. 15.

³ Urkunde Nr. 1087 a des St. L. A.

⁴ Urkunde Nr. 1172 a des St. L. A.

⁵ Nationalbibliothek Wien, Codex 9225.

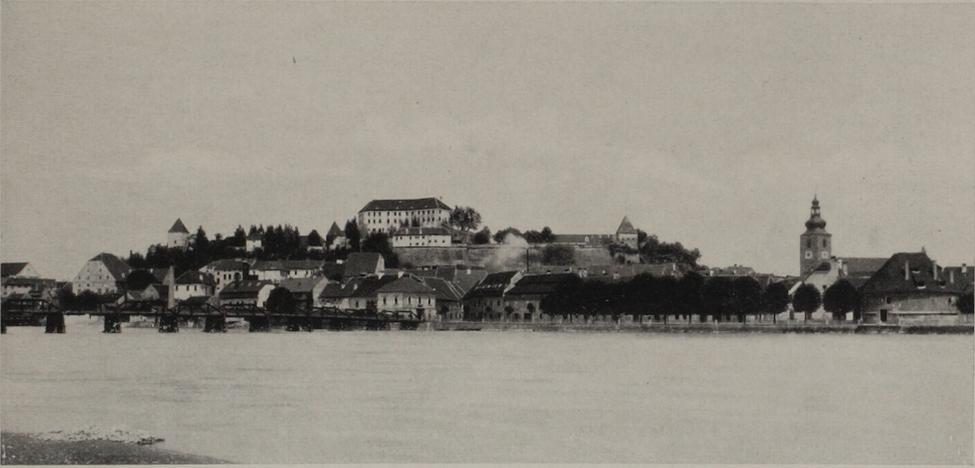


Abb. 36. Pettau, Ansicht der Stadt vom gegenüberliegenden Draufer

am Nordufer durchziehenden alten Marktstraße erklärlich. Tatsächlich folgte schon die Römerstraße im Sinne vielfach beobachteter Gepflogenheit dem Hügelland am nördlichen Draufer und vermied es, in die freie Ebene einzutreten¹. Und zweifellos waren auch im frühen Mittelalter, wenn umgänglich, die Voraussetzungen noch nicht gegeben, eine so wichtige Verkehrslinie — Teilstrecke der Orientstraße — in einem weder gegen Überschwemmungen noch strategisch gesicherten Zug durch die Flußniederung zu führen². Zudem ist die Marburger Draubrücke, über welche ein solcher Verkehrszug erst wieder auf das Nordufer übersetzen konnte, kaum älter als der an der Brückenstelle gelegene Markt. Sie ist wohl erst im Zusammenhang damit etwa vor der Mitte des XII. Jahrhunderts, demnach viel später als die Handelsniederlassung Pettau, entstanden und hat erst für die Folgezeit die Möglichkeit gegeben, die Orientstraße in Pettau auf das Südufer überzuführen. Die besondere Bedeutung der Pettauer Draubrücke selbst war immerhin schon durch die gegen Italien führende Abzweigung der Orientstraße gegeben. Ihr Bestand ist denn auch im Zusammenhang mit der ältesten Beurkundung Pettaus bereits bezeugt (890)³.

Die aus der Richtung von Radkersburg kommende Landstraße vereinigt sich mit der ungarischen unterhalb des Felsvorsprunges, den die Kirche einnimmt. Am Treffpunkt entstand als eine zweite Marktstätte der Florianiplatz (Florjanski trg). Sein irregulärer Grundriß deutet auf eine frühe Entstehung.

Schon im Jahre 890 wurde ein unterer, westlicher Teil Pettaus erwähnt³. Die Bebauung dürfte also bereits frühzeitig in das Überschwemmungsgebiet der Drau vorgeschritten sein. Dies drückt sich auch in dem rippenförmigen Geäder der Straßen aus, denn das Rippensystem gilt als die älteste, primitivste Art der Erschließung neuen Baulandes hinter den Hofstättenzeilen einer Marktstraße. Ohne weitausgreifendes Disponieren, wie es etwa die parallele Anreihung weiterer Hofstättenzeilen erfordert hätte, wurden einzelnen Hofstättengrenzen entlang Straßen durchgeführt und damit neues Bauland aufgeschlossen.

Den Ausgangspunkt der Ummauerung bildete die Burg. Im Westen bezog die Stadtmauer bereits das im Jahre 1230 gegründete Dominikanerkloster ein⁴; im Osten umschloß sie den Stadtteil um den Florianiplatz, schwenkte dann in einem rechten Winkel, in den das Minoritenkloster zu liegen kam, gegen die Drau ab und endigte daselbst in dem noch bestehenden Redturm. Eine künstliche Ableitung des Grajenabaches ermöglichte die Anlage eines Wassergrabens an der von Natur aus nicht geschützten Ostseite.

¹ Karte des römischen Straßennetzes bei Pirchegger, Abriss der steirischen Landesgeschichte, S. 17.

² Selbst der Gelehrte und Architekt der italienischen Renaissance L. B. Alberti gibt in seinem 4. Buch über die Baukunst noch an: „Die Verständigen halten jene Straße für die sicherste, welche sich gleichmäßig über den Rücken kleiner Hügel hinzieht.“ (L. B. Alberti, Zehn Bücher über die Baukunst, ins Deutsche übertragen von Max Theuer, Wien, 1912.)

³ Pirchegger, Geschichte Pettaus im Mittelalter, I., S. 12.

⁴ Ebendort, S. 15.

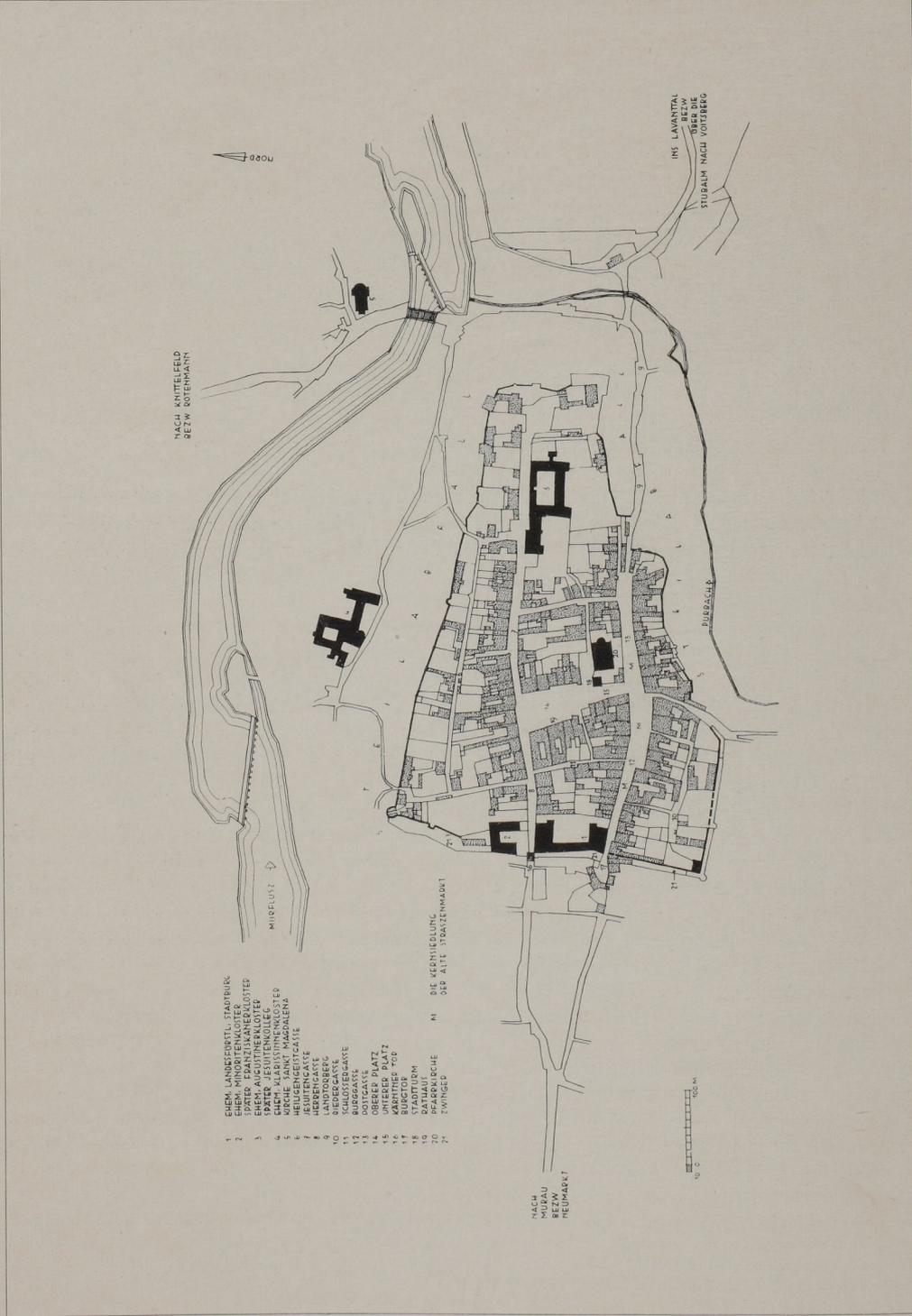


Abb. 37. Judenburg 1823